

BJÖRN GERHARDT

„DU BIST EIN GOTT, DER MICH SIEHT!“

(1Mo 16,13)

„Ein Gott, der sieht“ – Worte zur Jahreslosung 2023

Was muss Gott nicht alles mit-ansehen! Nicht nur, was vor unseren Augen ist, sondern auch unser Herz! Wäre er nicht der Allmächtige, er könnte einem leidtun. Und nun wieder etwas, das seinen Zorn heraufbeschwört: Abram vertraut Gott nicht. Wenigstens nicht völlig. Obwohl ihm Gott doch zugesagt hat, dass er Nachwuchs bekommt (1Mo 15,4.5). Aber stattdessen lässt er sich von seiner Frau zu einer damals üblichen, aber nicht schöpfungsgemäßen Aktion überreden, dass eine Dienerin als Brutkasten erhalten muss. Hagar sollte anstelle Sarahs ein Kind von Abram bekommen. So grausam sind Menschen. Andere Frauen schwängern, damit diese dann ihre Leibesfrucht abgeben dürfen. Abram hätte seiner Frau besser beigestanden. Die Arme hatte unter der Kinderlosigkeit sehr zu leiden. Es war eine gesellschaftliche Schande. Aber wie schon im Garten Eden versäumt es der Mann, seine Verantwortung zu tragen, und lässt die Frau entscheiden. Die Folge: Ärger, Verachtung und Feindschaft nicht nur im

Hause Abram, sondern auch in der historischen Folge wird durch den Stamm Ismaels noch sehr viel Leid angerichtet.

Hagar begehrt auf. Sie verachtet ihre Herrin, weil die nicht kann, was Hagar kann: Kinder bekommen. Wir wissen nicht, wie Sarah sich verhalten hat. Vielleicht war sie ja von Beginn an herablassend oder anders unfreundlich gegenüber Hagar. So oder so hatte Hagar nicht das Recht, gegen Sarah aufzubegehren. Abram räumte Sarah aber das Recht ein, sie so zu behandeln, wie Sarah es für richtig hielt. Er trat seine Verantwortung an Sarah ab. Und das nutzte sie aus. Kein Funke Gnade leuchtet hier gegenüber der Magd auf, die ja eigentlich nur für und wegen Sarah in dieser Situation ist. Schließlich war es doch Hagar, die es Sarah ermöglichen konnte, von ihrer Schande frei zu werden. Auf einem in der damaligen Zeit ganz legalen Weg. Sarah verhielt sich unweise und Hagar auch. Keine Spur von gegenseitigem Verständnis oder gar Nächstenliebe.

Hagar nimmt Reißaus. Sie kann die Demütigungen ihrer Herrin nicht mehr ertragen. Oder sie will sie nicht mehr ertragen. Sie flieht

vor ihrem selbst angezettelten Konflikt und vernachlässigt ihre Pflichten gegenüber ihrer Herrin, so befremdlich diese für uns sind.

Und Gott? Sieht das ALLES! Den Unglauben Abrams und Sarahs, die gottlosen Regeln der damaligen Zeit, die Diskriminierung kinderloser Frauen, die Aufmüpfigkeit Hagar, das herablassende Verhalten Sarahs. Abram gab seiner Frau Hagar „in die Hand“, damit sie mit ihr machen konnte, was sie wollte. Wir sind in Gottes Hand. Ob wir wollen oder nicht. Er kann mit uns machen, was er will. Und er hätte genug Gründe, Abram und sein Haus mit Feuer vom Himmel zu vernichten. Oder anderweitig auszuradiieren. Vergessen wir nicht: Die Zeiten Noahs sind noch nicht so lange her. Da hat Gott gezeigt, was er von dem Verhalten der Menschen hält. Aber Gott ist eben nicht wie Sarah oder wie wir. Er ist die Liebe. Er sieht uns mit den Augen der Liebe. Seine Liebe deckt vieles zu. Und in seiner Liebe hat er alles wiedergutmacht. Er ist gnädig und barmherzig. Voller Geduld und Güte. Er erbarmt sich über die Schwachen sowie über Hagar. Liebevoll, sanft geht er in der Erscheinung eines

Engels auf ihre aktuelle Situation ein: „Woher kommst du?“ Als ob er das nicht wüsste. „Wohin willst du gehen?“ Das weiß sie wahrscheinlich selbst nicht. Schließlich ist sie eine Magd, ohne eigene Güter. Im Übrigen geht hier Gott genauso vor wie im Garten Eden nach dem Sündenfall. Gott sieht ihre Verzweiflung und ihre Not, die aus ihrer Mittellosigkeit hervorgehen. Wie soll sie das Kind überhaupt zur Welt bringen? Sie ist jetzt obdachlos.

Hagar reagiert viel besser als Eva beim Sündenfall: Sie nennt ihr Vergehen beim Namen – sie ist weggelaufen. Nicht vor einer bösen Frau, sondern vor ihrer Herrin. Sie

akzeptiert deren Position, ohne die eigene Schuld zu verdecken oder mit der Schuld der anderen abzulenken. Eva hat direkt abgelenkt: „Die Schlange hat mich verführt“ (1Mo 3,13). Hagar hätte auch sagen können, dass Sarah sie mit ihrem bösen Verhalten weggejagt habe. Aber Hagar gesteht: „Ich bin geflohen.“ Aufrichtigkeit ist der Weg zur Besserung.

Gott sieht! Er sieht Hagars sündhaftes Verhalten. Er sieht aber auch ihre Verlorenheit und sieht in ihr Herz. Hagars Herz war gebrochen und damit bereit, Gottes Wort aufzunehmen. Er spricht ihr Segen zu statt den Fluch, den sie verdient hätte.

Sie soll zahlreiche Nachkommen bekommen. Ihre Schande durch Sarahs Behandlung und durch die

eigene Schuld wandelt Gott zum Segen. Aber nicht ohne Folgen für das Haus Abram: Der sollte eigentlich der Einzige mit Nachkommen Gesegneter sein. Sein mangelhaftes Vertrauen sorgt für einen Ableger wilder Menschen, die gegen jedermann sein werden. Das beschäftigt uns noch heute.

Aber Hagar wird gesegnet. Demütig und voller Vertrauen auf Gott kehrt sie um. Zurück zu ihrer Peinigerin. Aber mit Gottes Wort im Gepäck. Er hat ihr Jammern gehört und ihr Herz gesehen.

Das soll uns Ermahnung und Ermutigung sein, in diesen wilden Zeiten aus der Begebenheit zu lernen und der Haltung Hagars zu folgen:

- Recht zu haben und recht zu handeln gehen nicht immer Hand in Hand. Wir sollen dem Frieden nachjagen. Gott hätte allen Grund, uns zu vernichten.

Bild: Shutterstock/Everett Kollektion





So sollen auch wir Frieden halten, und zwar erst recht untereinander in der Gemeinde. Und seien unsere Argumente noch so gut. Sind sie es wirklich wert, Streit dafür in Kauf zu nehmen und den Frieden Gottes in unseren Herzen, den Jesus mit seinem Blut erkaufte, zu gefährden? Demütigen wir uns und halten Frieden.

Er sieht unser Handeln, unser Denken und Fühlen. Aber er hat schon in den Zeiten Nochs den Frieden mit den Menschen zum Ziel gehabt. Der Regenbogen soll uns daran erinnern. So

sollen auch wir Frieden halten, und zwar erst recht untereinander in der Gemeinde. Und seien unsere Argumente noch so gut. Sind sie es wirklich wert, Streit dafür in Kauf zu nehmen und den Frieden Gottes in unseren Herzen, den Jesus mit seinem Blut erkaufte, zu gefährden? Demütigen wir uns und halten Frieden.

- Das gilt auch für Ungerechtigkeiten (1Kor 6,7). Die sollen wir und können wir ertragen. Wir sind doch eins mit dem Richter! Dem, der alle nach ihren Taten richten wird. Wir wären doch selbst noch Ungerechte, wenn er uns nicht berufen hätte. So wie Gott auch Sarah und Abraham vergeben hat (1Petr 3,6; 1Mo 15,6).
- Lassen wir uns korrigieren, wenn wir den Frieden beschädigt haben, so wie Hagar. Vertrauen wir auf ihn, der alles sieht. Vertrauen darauf, dass er unser zerbrochenes Herz führen und unser Leben segnen wird.
- Und zuletzt lasst uns wie Hagar ihm nachschauen oder noch besser: aufschauen zu ihm, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Gerade in Zeiten, in denen alles, was man so sicher glaubte, plötzlich ins Wanken gerät. Hagar hatte keine eigenen Sicherheiten mehr. Nicht, als sie weggelaufen ist, und auch nicht, als sie zurückgekommen ist. Lasst uns aufschauen auf die Segnungen im Himmel, die er für uns bereithält. Schon heute darf und kann uns sein Friede erfüllen.

Gott, der Allmächtige, Allgegenwärtige, der Himmel und Erde geschaffen hat, hört unsere Gebete, sieht unseren Wandel und wird uns zu gegebener Zeit zu sich in die himmlische Herrlichkeit holen.



Björn Gerhardt, verheiratet mit Julia, Vater von drei Kindern. Er arbeitet als Betriebsleiter in einem mittelständischen Stahlbauunternehmen.